

DER PLATOW Brief

EXKLUSIV-RECHERCHEN AUS DEN TOP-ETAGEN

Nr. 34 | Dienstag, 21. März 2023

HIGHLIGHTS HEUTE

- RWE** – Krebber wiegelt beim Ausblick ab _____ 2
AT1-Anleihen – Entwarnung für EU-Banken _____ 2
Zinswende – Jetzt rächt sich Zögern der Notenbanken ___ 3
Alte Leipziger – Coco-Bonds kein Thema _____ 4

TOP-THEMA

Droht den Banken eine neue Regulierungswelle?

BANGEN UM BASEL III-KOMPROMISS — Auffallend wenig ist bislang von den hiesigen Banken und ihren Lobbyverbänden zur US-Regionalbankenkrise und der staatlich verordneten Notübernahme der Schweizer **Credit Suisse** durch den Erzrivalen **UBS** zu hören. Bloß keine schlafenden Hunde wecken, lautet offensichtlich die Devise. Dabei zeigt die Schaffung der neuen Super-UBS, deren Bilanzsumme doppelt so groß ist wie das Bruttoinlandsprodukt der Schweiz, doch, dass das alte „Too big to fail“-Problem noch immer nicht gelöst ist. Der ehemalige **Bundesbank-Vorstand Andreas Dombret** erwartet denn auch, dass dieses Thema schon bald wieder auf die Tagesordnung rückt. Auch werde sich Deutschland kaum noch länger gegen eine einheitliche EU-Einlagensicherung sträuben können. Bereits 2016 hatte Dombret als Alternative zu einer Vergemeinschaftung der Einlagensicherung ein europäisches Rückversicherungssystem vorgeschlagen.

Für die Banken kommt die erneut aufkeimende Regulierungsdebatte indes zur Unzeit. In mühevollen Hinterzimmer-Gesprächen mit Brüssel haben sie einen Kompromiss zur Vollendung von Basel III ausgehandelt, der ihnen wichtige Eigenkapital-Erleichterungen bei der Mittelstandsfinanzierung und langfristigen Immobilienkrediten gewährt. Das Bankenpaket befindet sich derzeit in den sogenannten Trilog-Verhandlungen zwischen EU-Kommission, Europaparlament sowie dem Rat der Staats- und Regierungschefs. Diese Verhandlungen sollen keinesfalls durch neue Forderungen nach noch schärferen Eigenkapitalanforderungen gestört werden. Die Kreditverbände verweisen denn auch darauf, dass sich die, anders als in den USA und der Schweiz, in der EU herrschende zielgruppengerechte Regulierung auch in der aktuellen Krise bewährt habe.

Anzeichen für ein aufschnüren des Basel III-Pakets seien derzeit nicht zu erkennen, heißt es. Auch Dombret erwartet im Gespräch mit PLATOW nicht, dass es noch zu einschneidenden Änderungen bei Basel III kommen wird. Damit das

auch so bleibt, hoffen die Banken, dass sich die Turbulenzen um die Credit Suisse und die US-Regionalbanken möglichst schnell wieder legen. *fm*

Die heile Welt der BayernLB

DOPPELTE DIVIDENDE UND KEINE COCOS IN SICHT — Am 5.4. stellt **Stephan Winkelmeier** die Zahlen für das abgelaufene Jahr vor. Nach einem von einem 300 Mio. Euro schweren ao.-Effekt aus Immobilienverkäufen befeuerten Rekordergebnis von rd. 1,1 Mrd. Euro v. St. (Vj. 816 Mio. Euro), das CFO **Markus Wiegelmann** bereits angedeutet hatte, sollen auch die Eigentümer angemessen profitieren. Freistaat (75%) und bayerische Sparkassen (25%) können nach unseren Informationen mit einer Verdoppelung der Dividende auf 150 Mio. Euro rechnen. Gut verdient haben demnach alle Segmente, wobei die in den letzten Jahren dominierende **DKB** 2022 erstmals nicht mehr so glänzt wie in den Vorjahren, als sie regelmäßig 50% und mehr zum Konzernergebnis beigetragen hat. Das verhindern u.a. anhaltend hohe Investitionen in die IT. Dafür profitiert das von **Johannes Anschott** geführte Corporates & Markets von Kostensenkungen und der Fokussierung auf wenige Branchen. Und die Sparte Immobilien und Sparkassen kommt beim Goldabsatz auf neue Rekordwerte, was sich in den Provisionseinnahmen spiegelt.

Die Verdoppelung der Ausschüttung kann sich die BayernLB durchaus leisten. So ist das Kernkapital dem Vernehmen nach ähnlich hoch wie im Vorjahr (17,3%), was von **Fitch** gerade mit einem Upgrade auf BBB+ honoriert wurde. Im Unterschied zu anderen Landesbanken wie **Nord/LB** oder **LBBW** hat die Bayern LB auch keine AT1-Bonds zur eigenen Refinanzierung begeben. Und entsprechende Anleihen der **Credit Suisse** habe man auch nicht im Bestand. *mr*

„CS-Rettung“ – And the Winner is?

UBS KANN SICH ÜBER GESCHENK KAUM FREUEN — Fünf Mrd. Dollar hätte die **Saudi National Bank** zusammen mit anderen arabischen Investoren letztes Wochenende angeblich doch noch in **Credit Suisse** stecken wollen, deren letzte Krise SNB-Vormann **Ammar Al Khudairy** mit seinen unbedarften Äußerungen zuvor erst ausgelöst hatte. Es wäre eine privatwirtschaftliche und ordnungspolitisch saubere Lösung gewesen, in der Schweiz aber nur schwer vermittelbar. Ob sie auf Dauer tragfähig gewesen wäre, hätte sich zeigen müssen. Der jetzt gewählte Weg wird auf jeden Fall steinig und lang. ▶

Während klar ist, dass die Saudis, die sich künftig vielleicht besser überlegen, wo sie ihr Geld investieren, am Ende 85% der 2022 in die CS gesteckten 1,3 Mrd. Dollar verlieren, ist das Risiko für die **UBS** noch nicht absehbar.

50% Discount auf den Börsenwert, 200 Mrd. CHF Liquiditätsfazilität und 25 Mrd. CHF Verlustabsicherung für Restrukturierung und Abschreibungen, gezahlt von der Regierung in Bern und den AT1-Gläubigern der CS lassen den Deal für UBS-Vormann **Ralph Hamers** und VR-Chef **Colm Kelleher** auf den ersten Blick günstig erscheinen. Intern ist man vorsichtiger und zeigt sich von der positiven Reaktion der Börse überrascht. Gewünscht habe sich den Deal niemand, heißt es. Mit rechnerisch 3,4 Bio. Dollar ist die UBS im globalen Wealth Management jetzt zwar Nr. 2 hinter **Morgan Stanley** und mit 1,5 Bio. Dollar hinter **Blackrock** und **Vanguard** Nr. 3 im Asset Management. Hier wird es aber Abrieb geben. Ebenso in der Schweiz, wo gerade Firmenkunden gut mit einem Tandem gelebt haben und sich jetzt nur noch einer dominierenden Adresse gegenüber sehen. Die Konkurrenz freut sich schon. Zu Recht, wie der Rückblick auf den Zusammenschluss von **Commerzbank** und **Dresdner Bank** nahelegt, von dem **Deutsche Bank**, **BayernLB** und viele mehr profitiert haben.

Die UBS, die vorerst nicht an ihren Zielen rütteln will (RoE 15 bis 18%, CIR 70 bis 73%, max. ein Drittel Kapital für Investment Bank), ist aktuell stärker denn je. Das hilft. Die Risiken in Trading und Non Core Unit der CS-Investmentbank sind indes unüberschaubar. Moody's und S&P haben ihren Outlook schon gesenkt. Auch birgt der Personalabbau, dem auch VR und Vorstand der CS zum Opfer fallen dürften, Potenzial für einen anhaltend schlechten Newsflow, über den am Ende die CS eher gestürzt ist als über die bei Licht gar nicht so schlechten Finanzkennzahlen (Mittelabflüsse ausgenommen). Ein erstes Zwischenfazit kann nur lauten: Die Schweiz hat sich und der Finanzwelt Ruhe erkaufte. Der Vertrauensschaden für den Finanzplatz ist allerdings längst nicht behoben. *mr*

RWE kommt gut durch die Krise

DOCH BEIM AUSBLICK WIEGELT KREBBER AB — Wer auf die Jahresbilanzen mancher deutscher Energiekonzerne schaut, käme nicht so ohne Weiteres darauf, dass gerade das einschneidendste Krisenjahr seit langem hinter diesem Sektor liegt. Vergangene Woche hatte im Essener Süden schon **E.ON** ein 2022er-Ergebnis präsentiert, das sich sehen lassen konnte (s. PLATOW v. 16.3.). Nun legte **RWE**-Chef **Markus Krebber** bei der Bilanz-PK ein paar Kilometer nördlich nach. Das EBITDA (6,3 Mrd. Euro) hat sich ggü. 2021 knapp, das Nettoergebnis (3,2 Mrd., jeweils bereinigt) mehr als verdoppelt. Die massive Steigerung beim Wind- und Solarstrom (EBITDA 2,2 Mrd. Euro, +64%) stellte der preisbedingte Zuwachs beim Strom aus Wasser, Biomasse und Gas (2,4 Mrd., +324%) noch deutlich in den Schatten.

Was umso bemerkenswerter ist, als das Zahlenwerk schon die ersten Folgen der Gewinnabschöpfung durch diverse Staa-

ten enthält. Rund 250 Mio. Euro seien auf diesem Weg wieder abgeflossen, berichtete CFO **Michael Müller**, wobei die Besteuerung in Deutschland erst im Dezember eingesetzt habe. Einfach mal zwölf zu rechnen wäre aber zu einfach. Doch dass die Belastung 2023 weit höher ausfallen wird, kann wohl als ausgemacht gelten. Nicht nur deshalb bleiben die Essener beim Ausblick verhalten und peilen für das laufende Jahr 2,2 bis 2,7 Mrd. Euro Nettoergebnis an.

Krebber, von der „Wirtschaftswoche“ gerade zum „Chefdiplomaten“ unter den deutschen Managern im Dienste der Energiewende gekürt, wurde beim Thema Übergewinnsteuer kurz etwas weniger diplomatisch als gewohnt. Die Staatsbeteiligungen an **Uniper**, **Gazprom Germania/SEFE** u.a. sind ihm ebenfalls ein Dorn im Auge; auf Dauer brauche es private Lösungen – eben damit die Energiewende gelinge. *np*

AT1-Anleihen – Entwarnung für Gläubiger von EU-Banken

HAFTUNGSKASKADE BLEIBT UNVERÄNDERT — Die Halter der Additional Tier One (AT1)-Bonds der **Credit Suisse** haben schon den Schaden, für den Spott brauchen sie nun auch nicht mehr zu sorgen. Für sie realisiert sich mit dem Ende der Bank das Risiko, das ja schließlich den schönen Coupon dieser Instrumente begründet: die Abschreibung auf Null. Allerdings, und damit wird es schon schwieriger, bevor die CS-Aktionäre ihren Einsatz verloren.

Mit dieser Reihenfolge sind die Schweizer ein absoluter Sonderfall in Europa. Wie **EZB**, **SRB** und **EBA** schon am Montag klarstellten, gilt in der EU nach wie vor die bekannte Haftungskaskade. Demnach verlieren zunächst die Aktionäre ihr Geld, wie 2017 bereits beim Ende der spanischen **Banco Popular** geschehen. Erst anschließend kommt der Write-down der AT1-Bonds – und ggf. später, falls sich die Lage des Instituts eines Tages wieder bessern sollte, auch wieder ein Write-up. Alternativ werden die Anleihen in Eigenkapital gewandelt. Gerade erst präzisierte der oberste EZB-Bankenaufseher **Andrea Enria** via „Dow Jones“, dass dieses Vorgehen auch bei einer „privaten Lösung“, sprich (Zwangs-) Fusion statt Abwicklung, gelten würde.

Die Investoren, die bei CS rd. 16 Mrd. Franken verloren haben, allen voran wohl **Pimco** und **Invesco**, wird das nicht mehr trösten. Einige von ihnen sollen schon ihre Chancen auf dem Rechtsweg ausloten. Für die Emittenten wird die Arbeit an künftigen AT1-Instrumenten dadurch nicht einfacher. Zusätzlich zum Prospekt gibt es schließlich noch die Roadshow-Präsentation und andere Formen der Kapitalmarktkommunikation, die ggf. Angriffsfläche bieten könnten.

Der Fall CS wird „sicherlich dazu führen, dass zukünftig noch einmal sehr genau die Aussagen in Prospekten und Begleitdokumenten im Hinblick auf Haftungshierarchie und Risikoaufklärung überprüft werden“, sagte uns **Karsten Wöckener**, Kapitalmarktrechtler bei der Anwaltskanzlei **White & Case**. AT1-Emissionen dürfte man so oder so fürs erste nicht

mehr sehen, bis sich die Märkte wieder beruhigt haben. Endlos warten können die Banken angesichts der Kapitalanforderungen freilich auch nicht, gerade in diesen Zeiten. Dass die Coupons künftig noch ein bisschen höher ausfallen werden, ist wohl anzunehmen. *np*

Das Rezessions-Gespenst ist zurück

ZEW-INDEX KNICKT EIN — Das Banken-Beben in den USA und der Schweiz hat den vom **ZEW** befragten Kapitalmarkt-Experten einen gehörigen Schrecken eingejagt. Nach fünf Anstiegen in Folge sind die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland im März unerwartet kräftig um 15,1 Zähler auf 13 Punkte abgestürzt. Auch die ohnehin maue Einschätzung der aktuellen konjunkturellen Lage verschlechterte sich leicht um 1,4 auf minus 46,5 Punkte. Damit stehen die Vorzeichen plötzlich wieder auf Rezession, auch wenn sich die Konjunkturerwartungen für die nächsten sechs Monate noch im positiven Bereich halten konnten. Zuvor hatte bereits die **Bundesbank** durchblicken lassen, dass sie nach dem BIP-Rückgang im vierten Quartal um 0,4% auch für das erste Vierteljahr mit einer schrumpfenden Wirtschaftsleistung rechnet. Der Rückgang dürfte allerdings geringer als im Schlussquartal ausfallen. Damit würde Deutschland zumindest in eine technische Rezession abgleiten.

Die weitere wirtschaftliche Entwicklung wird nicht zuletzt davon abhängen, ob es den Zentralbanken und Aufsichtsbehörden gelingt, die Bankenkrise schnell einzuhegen. So habe sich die Einschätzung der Finanzprofis zur Ertragsentwicklung der Banken erheblich verschlechtert, kommentiert ZEW-Präsident **Achim Wambach**. **VP Bank**-Chefvolkswirt **Thomas Gitzel** warnt denn auch bereits vor einer möglichen Kreditklemme. Diese Sorge dürfte allerdings etwas übertrieben sein, auch wenn **EZB**-Chefbankenaufseher **Andrea Enria** mit Blick auf die zuletzt gestiegenen Insolvenzzahlen die Institute zu erhöhter Wachsamkeit hinsichtlich einer Verschlechterung der Kreditqualität ermahnte. Die stark eingetrübte Stimmung der Kapitalmarkt-Experten ist indes nicht sonderlich überraschend, agieren sie doch nahe am Epizentrum des Banken-Bebens. Wie schnell sich die Stimmung auch wieder drehen kann, zeigte am Dienstag die fast schon euphorische Reaktion der Börse auf die Notfusion von **Credit Suisse** und **UBS**. *fm*

Polykrise als Möglichkeits-Raum

ALIX PARTNERS-STUDIE ZEIGT CHANCEN AUF — An drastischen Vorhersagen zu Klimawandel-bedingten Gefahren für die Weltwirtschaft fehlt es nicht im aktuellen Bericht des **Intergovernmental Panel on Climate Change**. Neben diesen rechnen die Restrukturierungsberater von **Alix Partners** in einer Studie auch „ökonomischen, gesellschaftlichen, politischen, regulatorischen oder technologischen Wandel“ zu den Auslösern von „Disruption“. Kein Wunder also, dass 80%

(2022: 70%) der weltweit 3000 im Herbst 2022 befragten CEOs erklärten, ihr Geschäft sei bereits im Umbruch.

Die Entscheidung, welche disruptiven Kräfte man mit Priorität angehen sollte, stellt für 85% der Teilnehmer eine wachsende Schwierigkeit dar; ein „permanentes Bombardement“ immer neuer Herausforderungen sei aktuell mit Abstand die größte Sorge der Firmenlenker. Der „Disruption Index“, mit dem Alix die Menge und Intensität der disruptiven Kräfte misst, die je nach Branche und Region auf die Unternehmen einwirken, liegt mit 76 von 100 Punkten weltweit zwar niedriger als im Herbst 2021 (79), aber immer noch höher als im Corona-Herbst 2020 (70).

Das dürfte sich künftig auch in der Auswahl von Vorständen und Aufsichtsräten niederschlagen, prophezeit Alix-Deutschlandchef **Andreas Rueter**, denn „sturm- und krisenerprobte Kapitäne gibt es in der heutigen Generation von Vorständen und Aufsichtsräten gar nicht mehr so viele“. Desiderat bleibt in vielen Unternehmen auch ein angemessenes Frühwarnsystem. Dabei, so Rueter, ist weniger oft mehr. „Es hilft nichts, wenn die Analysen so tief ins Detail gehen, dass man den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Es hilft erst recht nichts, wenn die Geschäftsführung keine schlechten Nachrichten duldet.“ Auf informierter Basis, so die Hoffnung, lässt sich Disruption dann dazu nutzen, überkommene Geschäftsmodelle zeitgemäß aufzustellen. Der Umbruch jedenfalls dürfte bald nicht mehr nur wirtschaftliche Einflussgröße, sondern ein zentraler Treiber des Wettbewerbs sein. *np*

Zinswende – Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben

ÜBER DAS LANGE ZÖGERN DER NOTENBANKEN — Die Wende bei den Zinsen klug und umsichtig zu moderieren, gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Notenbanken. Darüber sind schon viele Bücher geschrieben und Reden gehalten worden. Das Zwischenzeugnis für unsere Währungshüter fällt auch diesmal unbefriedigend aus. Der Schaden ist gewaltig. Banken müssen vom Markt genommen werden. Eine der größten verschwindet (s. Extra-Artikel) in einer von den staatlichen Aufsehern verordneten Zwangsehe. Zig Milliarden Euro an Kapital werden vernichtet. Die Turbulenzen auf den Finanz- und Bankenmärkten sind so groß, dass auch die Konjunktur allmählich Schaden nimmt. Die zwischenzeitlich erhoffte Abwendung einer Rezession (s. Bericht über ZEW-Index) ist allgemeiner Ernüchterung gewichen.

Wie konnte es so weit kommen? Es sind in Jahrzehnten intensiver Beobachtung der Wirtschaft und der Finanzmärkte immer wieder dieselben Mechanismen. Auch dieser Aufschwung wurde Jahr für Jahr als der längste in der jüngeren Geschichte gepriesen. Dies bei stabilen Preisen und immer niedrigeren Zinsen. Zeitweise war sogar von einem Verschwinden der Bedeutung von Inflation und Zins die Rede. Die wirtschaftliche Lehre müsse umgeschrieben werden. Es war einfach zu schön für alle Beteiligten, für die Unternehmen, die ▶

Beschäftigten und natürlich auch den Staat. Begründungen für die lange Phase extrem niedriger, ja negativer Zinsen gab es immer wieder. Die Mehrheit wurde dadurch ruhig gestellt. Die Mahnungen einer Minderheit verhallten ungehört.

Als das Gespenst der lange verleugneten Inflation dann schließlich doch aus der Flasche kam, war es zu spät. Der Anstieg war in kurzer Zeit so heftig, wie es niemand erwartet hatte. Die **Fed** reagierte spät und entsprechend drastisch. Die **EZB** noch später und kaum weniger rabiati. Die Märkte erlebten in der Folge in kurzer Zeitspanne einen Zinsanstieg, wie es ihn zuvor noch nie gegeben hatte. Hemmungslose Geldversorgung verführt und wird entsprechend missbraucht, Risiken werden ausgeblendet, strukturelle Schwächen verkleistert. Jetzt das böse Erwachen. afs

ALTE LEIPZIGER

„KEINE COCO-BONDS“ — Im scharfen Kontrast zu den Turbulenzen um **Credit Suisse** stand zwei Tage nach der „Bankenrettung“ der Jahres-Call von **Alte Leipziger-Hallesche**. Die ALH Gruppe agiert, wovon wir uns überzeugt haben, als grundsolider Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit (VVaG) und bietet Zahlen für 2022, die in den beiden wichtigsten Bereichen (Leben, Kranken) z. T. deutlich über der Branche liegen. Wir haben uns dennoch eine Frage zu den über Nacht in Misskredit geratenen Convertible Bonds (Coco-Bonds; s. Extra-Beitrag) nicht verkniffen. Die Antwort von **Christoph Bohn**, dem CEO, fiel klar und wenig überraschend aus: „Für uns kein Thema.“ Weder als Emittent noch als Investor. Das gilt längst nicht für alle Versicherer. So gehörte etwa die gelistete **Allianz** zu den ersten Häusern, die bereits 2011 ein Kontingent von 500 Mio. Euro, das im Bedarfsfall den Zugang zu frischem EK ermöglicht, beim japanischen Versicherer **Nippon Life** platzierte. Mehr noch: Dem zur Allianz gehörenden Vermögensverwalter **Pimco** als Gläubiger von AT1-Anleihen der CS steht ein mittlerer dreistelliger Mio.-Betrag als Verlust ins Haus. Doch zurück zur ALH. Der Gruppenumsatz ist auf 5,2 Mrd. Euro (+3,2%) gestiegen. Der größte Bereich, Leben (2,97 Mrd. Euro; +2,2%; Branche: -6,9%), glänzt vor allem mit +5,1% beim Wachstum der lfd. Beiträge. Das Neugeschäft insgesamt stand wegen der Verunsicherung der Kunden durch Inflation und Zinsanstieg unter Druck (-7,4%). Mit einem Marktanteil von 3% rangiert die LV auf Platz 6 in Deutschland. Treiber im LV-Geschäft der ALH sind die betriebliche Altersvorsorge und die Arbeitskraftabsicherung. Die durchschnittliche Nettover-

zinsung der Kapitalanlagen verringerte sich von 3,6 auf 2%, weil sie nicht mehr wie 2021 durch Veräußerungsgewinne aus hochverzinslichen Anlagen, die Bohn auf ca. 300 Mio. Euro bezifferte, „gepampert“ werden musste. Der zweite große Bereich, Hallesche Kranken, erzielte, bei starkem Neugeschäft (+50%) vor allem in der Vollversicherung, Beiträge von 1,43 Mrd. Euro (+4,4%). Allerdings hat sich der Bruttoüberschuss durch ungeplante Aktienabschreibungen auf 130 Mio. Euro fast halbiert. 2023 soll dieser wieder auf über 200 Mio. Euro steigen. Den Marktanteil der Halleschen, die im Größenranking Platz 12 erreicht, bezifferte der Vorstand auf 3,1%. Im Bereich Sach wurde Inflation zum Kostentreiber vor allem in der Kfz-Sparte. Seit dem Unglück an der Ahr ist die Elementarversicherung Thema. Eine gesetzliche Pflicht lehnt Bohn solange ab, wie sich die Bauvorschriften nicht ändern. afs

ZU GUTER LETZT

Bilfinger-Chef Schulz – Der Bessermacher

In seinem Berufsleben ist der gebürtige Saarländer **Thomas Schulz** viel im Ausland herumgekommen, vor allem in Skandinavien. Das hat den promovierten Bergbau-Ingenieur, der seit einem Jahr an der Spitze des Industriedienstleisters **Bilfinger** steht, geprägt. Schulz schätzt denn auch Teamwork und flache Hierarchien. Anders ließen sich komplexe Management-Entscheidungen heutzutage gar nicht mehr herbeiführen und Potenziale bei den eigenen Mitarbeitern und Kunden heben, ist Schulz überzeugt. Bilfinger helfe seinen Kunden, Komplexität zu verringern. Das schaffe mehr Effizienz und Nachhaltigkeit sowie höhere Gewinne, beschreibt der Bilfinger-Chef im Club Frankfurter Wirtschaftsjournalisten das Geschäftsmodell des Industriedienstleisters. So lassen sich im Industrie-Gerüstbau durch Korrosionsschutz und Isolierung 2 bis 5% der Energiekosten und CO₂-Emissionen einsparen. Mehr Effizienz und Nachhaltigkeit hat Schulz aber auch dem eigenen Konzern verordnet. Bereits im Herbst startete er ein Effizienzprogramm, das jährliche Einsparungen von 55 Mio. Euro bringen soll. Ein Viertel davon will Schulz in die Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeiter investieren. fm

Apropos Credit Suisse: „Dies ist keine Rettung. Dies ist eine wirtschaftliche Lösung.“

KARIN KELLER-SUTTER, SCHWEIZER FINANZMINISTERIN, AM ABEND DES 20.3.

Es grüßt Sie herzlichst
Das PLATOW Team





Veranstaltungen PLATOW EURO FINANCE 2023

+ ANALYSEN + HINTERGRUNDINFOS + EMPFEHLUNGEN + ANALYSEN + HINTERGRUNDINFOS + EMPFEHLUNGEN + ANALYSEN + HINTERGRUNDINFOS + EMPFEHLUNGEN + ANALYSEN +



PLATOW EURO FINANCE Falkensteiner Perspektiven

19. Juli 2023 | Falkenstein Grand, Königstein | Auf Einladung

Das neue PLATOW EURO FINANCE-Format eines exklusiven Dinners für Unternehmer und Investoren lebt von inspirierenden Impulsen und einer lebhaften Diskussion. Das im Taunus gelegene „Falkenstein Grand“ bietet den passenden exquisiten Rahmen für die anregenden Vorträge und den intensiven Austausch.



PLATOW EURO FINANCE Investorentag

26. September 2023 | Hilton City Centre, Frankfurt am Main

Wenig Wachstum, flankiert von steigenden Preisen und Zinsen, sind ein Cocktail, der es schwer macht, Vermögen nachhaltig und mit Rendite zu managen. Umso wichtiger ist es für Investoren und deren Berater, sich aus erster Hand auszutauschen, sich zu informieren, mögliche Chancen zu eruieren und etwaige Risiken frühzeitig zu erkennen.



PLATOW EURO FINANCE Stiftungsforum

18. Oktober 2023 | Stadthaus am Markt, Frankfurt am Main

Tauschen Sie sich über Investmentchancen und Anlagetrends aus. Wir stellen Ihnen innovative Lösungen für den Bestandserhalt des Stiftungsvermögens und die Erwirtschaftung konstanter Renditen vor. Sie erhalten zudem wertvolle Hinweise für die Erarbeitung kluger Anlagerichtlinien und einer belastbaren Dokumentation.



PLATOW EURO FINANCE Risiken 2024

29. November 2023 | dfv Mediengruppe, Frankfurt am Main

Cybercrime, ESG, Regulatorik, Nachfolge, Zinsen, Inflation... – Wie kann das Management all dieser Risiken noch gelingen? Lassen Sie uns die derzeit drängendsten Fragestellungen und Herausforderungen diskutieren. Treffen Sie Experten von Assekuranz, Beratungshäusern, IT-Unternehmen und Juristen.

Mehr Informationen finden Sie auf unserer Webseite.
<https://www.platow.de/veranstaltungen/>